

Retourkutschen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 51

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Besuch bei der Tante oder im Zelt?

Bruno Knobel: «Mach doch «Fitimatenten»!», Nr. 46

Lieber Bruno Knobel
Mit grossem Vergnügen las ich im *Nebelspalter* Ihren Artikel «Mach doch «Fitimatenten»!» und möchte Ihnen zu dieser Umwandlung herzlich gratulieren.

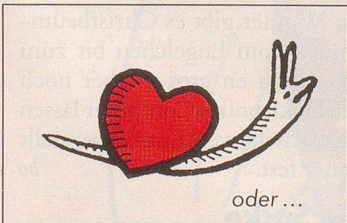
Zu «mach jetzt nicht noch Fisimatenten» möchte ich Ihnen mitteilen, dass dieses Wort in Hamburg noch durchaus geläufig ist.

Ein Herr erklärte mir erst kürzlich, dass das Wort Fisimatenten aus der Zeit der französischen Besetzung 1806–14 stammte. Die französischen Soldaten sollen zu den Hamburger Mädchen jeweils gesagt haben: «Visitez ma tante». Die Sache blieb nicht ohne Folgen, und die Eltern – wie Sie sich denken können – bangten furchtbar um ihre Töchter.

Wenn nun eine Tochter ausgehen wollte und die Eltern um Erlaubnis bat (was man damals noch tat), sollen diese gesagt haben: «Aber mach nur keine Fisimatenten!»

Diese Version gefiel mir sehr gut, und ich möchte sie Ihnen deshalb nicht vorenthalten.

Regula Anduleit-Keller, D-Hamburg



oder ...

Lieber *Nebelspalter*

Eine kleine sprachliche Anmerkung zum Artikel von Bruno Knobel:

Das Wort «Fisimatenten» kommt meiner Kenntnis nach aus dem Kölner Sprachraum und hat sich während der französischen Besetzung zur Zeit Napoleons gebildet. Die Soldaten luden die Mädchen nicht ohne Hintergedanken zu einem Besuch in ihrem Zelt ein mit den Worten «Visite ma tente». Die Mütter hingegen gaben ihren Töchtern, wenn sie das Haus verliessen, mit auf den Weg, sie sollten aber keine «Visite ma tente», also keine Dummheiten machen, daraus schliffen sich die Worte zum obigen Begriff ab.

Christian Wolff, D-Reningen

Noch mehr Bankgeheimnisse

Gerd Karpe: «Bankgeheimnisse», Nr. 46

Über den Vers von Gerd Karpe haben wir geschmunzelt; dürfen wir Ihnen noch ein paar zusätzliche «Geheimnisse» verraten?:

«Brett vor dem Kopf?», fragte die Holzbank.

«Programme, 2 Franken», rief die Datenbank.

«Rasse vor Klasse», sagte die Samenbank

«Keine Rosen ohne Dornen», sagte die Gartenbank.

«Ohne Schweiss, kein Preis», sagte die Ofenbank.

«Hol's der Pleitegeier!» rief die Thuner-Bank.

Peter Bangerter, Einigen

Sehr geehrte Damen und Herren

Zu Gerd Karpes «Bankgeheimnissen» im *Nebi* Nr. 46 wäre noch ein fünffacher Appendix denkbar:

«Alle sind hier sicher!» sagte die Eile-mit-Weile-Bank.

«Aargau oder Solothurn?» sagte die Holderbank.

«Was wird wieder zu mir geführt?» sagte die Schlachtbank.

«Ein todsicherer Toto-Tip!» sagte die Einerbank.

«Was wird wohl aus uns werden?» sagte die Samenbank.

Max Knöpfel, Brütisellen

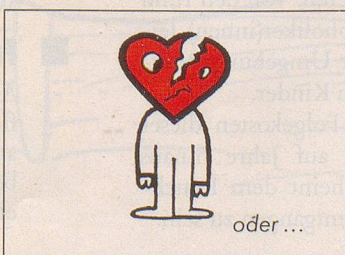
Männliches Ego verletzt

Inserat für den *Nebelspalter* in Nr. 47: «Die zehn meistgelesenen Frauenzeitschriften in der deutschen Schweiz»

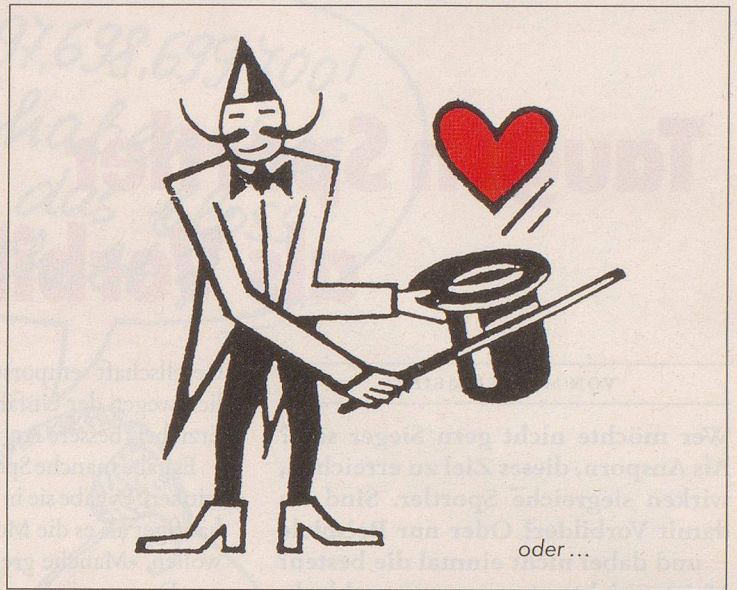
Liebe *Nebi*-MacherInnen

Seit meiner Jugend lese ich den *Nebi* gerne, und seit kurzem bin ich Abonnent und verpasse so keine Nummer mehr. Bis anhin stimmte für mich auch die Umschreibung des *Nebi* (Die humoristisch-satirische Schweizer Zeitschrift), doch werde ich in der Ausgabe Nr. 47 eines Besseren belehrt: es handelt sich schlicht und einfach um eine Frauenzeitschrift.

Entsprechende Hinweise auf die-



oder ...



oder ...

sen Umstand konnte ich leider bisher nicht entdecken – ich finde weder Artikel über Strickmode, Klatsch oder Kochrezepte – um so härter trifft mich der Schock, eine Frauenzeitschrift in der Hand zu haben. Schliesslich versuche ich, den Fehler bei mir zu suchen: Wie komme ich eigentlich dazu, ausgerechnet eine Frauenzeitschrift regelmässig zu lesen, danach beinahe süchtig zu sein, mein Herz an ein solches Blatt zu verlieren, ein Blatt, gemacht von Männern für Frauen? Eines ist jedenfalls ganz sicher: wo auch immer die Ursache zu suchen ist, in meinem männlichen Ego bin ich zutiefst verletzt. Da ich nach Eurem Blatt Woche für Woche schreie, kann ich das Abo nicht auflösen – es drängt sich demnach eine der folgenden Lösungen auf:

1. Der *Nebi* distanziert sich öffentlich und unmissverständlich, eine Frauenzeitschrift zu sein oder sein zu wollen oder es jemals zu werden.
2. Der *Nebi* übernimmt die Kosten (auch für allfällige psychische Folgeschäden) für die nunmehr unumgänglich gewordene operative Geschlechtsumwandlung.

Bitte berätet rasch über mein Problem, denn es ist ein ernst zu nehmendes.

Mit freundlichen Grüssen, Eure

(noch) männliche Leserin
Manfred R. Gattiker, Zürich

Zuviel gedoppelt

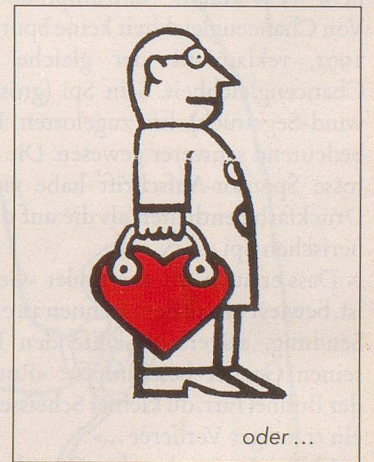
fhz: «Doppelter Arnold» in Spot Nr. 48

Lieber *Nebi*!

«fhz» scheint auf die Gegenwart einigen Rückstand aufzuweisen:

Jean-Marc Sauvant ist schon seit einigen Jahren nicht mehr Vize-Bundeskanzler, sondern Generalsekretär der Bundesversammlung. A bon entendeur ...!

Jean Good, Vernier



oder ...

«Esto», nicht «est»

Zeichnung von Efeu in Nr. 48: «Dialog im Bistum Chur»

Lieber *Nebelspalter*

Leider habe ich in Deiner letzten Ausgabe, Nr. 48, einen Fehler feststellen müssen. Eine Karikatur von EFEU (S. 13) beinhaltet ein lateinisches Sprichwort, das leider immer wieder falsch geschrieben wird. Richtig wäre: ALEA IACTA ESTO. Auch die Übersetzung stimmt keineswegs. Da *iacere*, -iō, iēcī werfen oder legen heisst, muss die richtige Übersetzung lauten: Der Würfel sei geworfen.

Helen Strassmann, Küsnacht